



Schule & wir

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ELTERN & LEHRKRÄFTE



Stark machen!

Mit dem **BILDUNGSPAKET** fit für die Zukunft
PLUS: Das neue bayerische Gymnasium

MAMA, ICH BIN DANN MAL WEG

Warum ein Auslandsaufenthalt
für Schüler gut sein kann

MEIN ZWEITES ZUHAUSE IST IN DER SCHULE

Was Internatsschulen in Bayern bieten

DIE KINDER IM MITTELPUNKT

Impressum

Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium
für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst,
Salvatorstraße 2,
80333 München

Redaktion:

Uwe Barfknecht (Vi.S.d.P/bk),
Maria Bäuml (mb),
Johannes Fenzl (jf),
Franziska Jakob (fj),
Maria Karl (ka),
Michael Kuschel (mk),
Andreas Offenbeck (ao),
Katrin Rex (kr),
Dr. Bernd Schilcher (bs),
Sekretariat:
Tel. 089/21 86-2075,
Fax 089/21 86-2802,
schuleundwir@stmbw.bayern.de

Gestaltung:

graphodata AG
Karl-Friedrich-Straße 64
52072 Aachen
www.graphodata.de
Druck und Herstellung:
Körner Druck GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 10
71069 Sindelfingen

Wegen der leichteren Lesbarkeit
umfassen Bezeichnungen
von Personengruppen in der
Regel weibliche und männliche
Personen.



Schule & wir wird ressourcen-
schonend hergestellt. Das
garantiert die Zertifizierung
mit dem Blauen Engel. Das
verwendete Papier besteht
zu 100 % aus Altpapier.

Die Zeitschrift wird vom
bayerischen Kultusministerium
kostenlos über die Schulen
an die Eltern und Lehrkräfte
verteilt.

An den bayerischen Schulen stehen die Kinder im Mittelpunkt. Deswegen nehmen unsere Schülerinnen und Schüler im bundesweiten Vergleich einen Spitzenplatz ein. Damit das so bleibt, wollen wir Bildung in Bayern gezielt weiterentwickeln. Deshalb haben wir das **Bildungspaket Bayern** vorgelegt. Wir denken dabei Bildung vom Kind aus und stärken alle Schularten.



Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle im Gespräch mit Grundschulern der Martin-Kneidl-Grundschule in Grünwald

Zugleich geben wir mit dem neuen bayerischen Gymnasium eine Antwort auf aktuelle Entwicklungen und auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler. Sie erhalten neun Jahre Lernzeit, können die Zeit bis zum Abitur aber auch individuell auf acht Jahre verkürzen. Mit der **Zukunftsinitiative Berufliche Bildung** steigern wir die Anerkennung der Leistungen in der beruflichen Bildung – etwa durch die Erhöhung des Meisterbonus oder die Einrichtung von Exzellenzzentren für die berufliche Bildung.

Wir machen Bayerns Schüler fit für die Zukunft. Unter dem Motto „**Stark machen!**“ können die Kinder und Jugendlichen ihre individuellen Begabungen bestmöglich entfalten. In den MINT-Fächern lernen sie, die technischen Herausforderungen der Zukunft und die Digitalisierung zu gestalten. Politische Bildung, Studien- und Berufsorientierung sowie die Persönlichkeitsentwicklung werden zudem besonders im Mittelpunkt der Bildungsarbeit stehen.

Im Zeitraum 2018 bis 2025 bekommen die Schulen in Bayern insgesamt 2.000 neue Stellen. Damit werden die Schulen personell noch besser ausgestattet. Wir wollen auch die Schulleiterinnen und Schulleiter entlasten und die Schulverwaltungen unterstützen. So stärken wir mit dem **Bildungspaket Bayern** unser differenziertes Bildungswesen mit seiner hohen Qualität und seiner großen Durchlässigkeit.

Die bayerischen Schülerinnen und Schüler können sich darauf verlassen: Wir bieten ihnen hervorragende Bildungschancen und eine sehr gute Förderung.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Dr. Ludwig Spaenle

Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



S. 14 | Mama, ich bin dann mal weg

Warum ein Auslandsaufenthalt für Schüler gut sein kann



Inhalt

S. 2 | Editorial

von Dr. Ludwig Spaenle

S. 4 | Meldungen

Nachrichten, News, Tipps

S. 6 | Stark machen!

Mit dem **BILDUNGSPAKET** fit für die Zukunft
PLUS: Das neue bayerische Gymnasium



S. 20 | Mein zweites Zuhause ist in der Schule

Was Internatsschulen in Bayern bieten

S. 25 | Grundschule

Wie Kinder Rechtschreibung lernen

S. 28 | Ein Schüler / Eine Schülerin

„Jugend trainiert für Olympia“

S. 30 | Nachgefragt

Unsere Rechtsexperten beantworten Ihre Fragen

S. 31 | Lesen! Hören! Sehen!

Bücher- und Medien-Tipps

S. 32 | Fragebogen

mit Ski-Olympiasiegerin Katja Weber



Online-Version

Diese und weitere Ausgaben
finden Sie online unter:

www.km.bayern.de/schule-und-wir

BILDUNGSMONITOR 2017

Bayern ist Spitze

Die Ergebnisse des Bildungsmonitors 2017 liegen vor: Die bayerischen Schulen rangieren im bundesweiten Vergleich der Bundesländer erneut in der Spitzengruppe.

„Das Institut der Deutschen Wirtschaft bestätigt zum wiederholten Mal: Junge Menschen in Bayern haben vielfältige Chancen für Ausbildung, Beruf und Studium. Spitzenreiter ist Bayern in der beruflichen Bildung und bei der effizienten Verwendung von Mitteln im Bildungswesen“, erläutert Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle die neue Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. „Die aktuellen Ergebnisse bestätigen Bayerns differenziertes und durchlässiges Schulsystem. Dieses bereitet die jungen Menschen nach den Feststellungen des Bildungsmonitors sehr gut auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft vor“, betont Minister Spaenle. Es ist auch erfreulich,



Bayerns Schülerinnen und Schüler haben vielfältige Chancen für Ausbildung, Beruf und Studium

dass Bayern – auch bei einer bisher schon sehr guten Positionierung – bei den Punkten in den Einzelbewertungen teilweise deutlich zugelegt hat. In der beruflichen Bildung und in der effizienten Verwendung von Steuermitteln führt Bayern den Vergleich sogar an.

Weitere Informationen:
www.insm-bildungsmonitor.de

VIDEO-TIPP

Verkehrserziehung konkret

Rund 1,7 Millionen Kinder und Jugendliche machen sich in Bayern täglich auf den Weg zur Schule. Wie Lehrer und außerschulische Partner die Schüler dabei unterstützen, dass sie sich verantwortungsbewusst im Straßenverkehr verhalten, haben wir uns vor Ort angesehen. | [ka](#)

Video unter:
www.km.bayern.de/verkehrserziehung



Kinder experimentieren gerne – das Kultusministerium bietet auf der FORSCHA ein vielfältiges Programm

MITMACHEN UND ENTDECKEN!

FORSCHA 2017

Die Mitmach- und Bildungsmesse FORSCHA 2017 geht zum achten Mal mit Kindern und Jugendlichen auf eine Entdeckungsreise. Erneut dabei: das bayerische Kultusministerium.

Vom 17. bis 19. November 2017 hat die FORSCHA im MOC München die Hallen für alle Neugierigen geöffnet. Das Kultusministerium präsentiert seine MINT-Aktivitäten an einem eigenen Messestand (Halle 2). Erstmals zeigt sich hier das neue MINT-Netz, eine Initiative der Bayerischen Staatsregierung, und die Servicestelle. Die FORSCHA ist als Mitmach-Messe gestaltet: Es gibt ein vielfältiges Programm für Kinder, Jugendliche, Eltern und Pädagogen. Labore mit Experimenten, Werkstätten mit Workshops und Vorträge vermitteln anschaulich komplexe

Zusammenhänge. Nachwuchsforscher können den naturwissenschaftlichen Phänomenen in verschiedenen Bereichen auf den Grund gehen. Dieses Jahr findet die FORSCHA erstmals außerhalb der Herbstferien statt. Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle hat für die Messe die Schirmherrschaft übernommen. | [bk](#)

Weitere Informationen:
www.forscha.de
www.km.bayern.de/mint

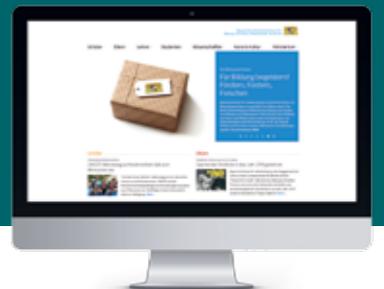


NEWSLETTER

Keine News mehr verpassen – immer informiert!

Alle wichtigen Infos und aktuellen Meldungen gibt es regelmäßig im kostenlosen Newsletter des bayerischen Kultusministeriums.

Einfach anmelden unter:
www.km.bayern.de/newsletter



STARK MACHEN!



Mit dem **BILDUNGSPAKET** fit für die Zukunft

Mit dem Ziel, Bayerns Schulen fit für die Zukunft zu machen, hat der Ministerrat um Ministerpräsident Horst Seehofer und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle bereits im April 2017 das Bildungspaket Bayern auf den Weg gebracht.

In den kommenden Monaten stimmt der Bayerische Landtag im Rahmen des Nachtragshaushalts 2018 über das Bildungspaket und über den Gesetzentwurf zur Einführung des neunjährigen Gymnasiums ab. Beide Entscheidungen sind ein Quantensprung für das bayerische Bildungswesen.

Investition in die Zukunft

Das Bildungspaket Bayern stärkt alle Schularten: von Grund- und Mittelschule über Förder-, Real- und Berufsschule bis hin zu Fach- bzw. Berufsoberschule und Gymnasium. Es bringt einen deutlichen Personalzuwachs für Unterricht und Verwaltung und ermöglicht z.B. mehr Inklusion und mehr Förderung für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten. Auch die Zukunftsinitiative Berufliche Bildung und das in der Öffentlichkeit bereits mit viel positiver Resonanz aufgenommene neue Gymnasium sind Teil des Pakets.

Gesamthaushalt des Freistaats Bayern im Jahr 2018

60,1 Mrd Euro

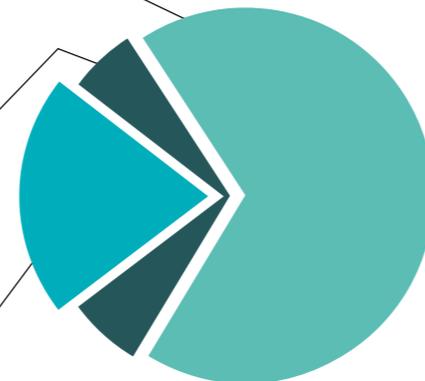
Gesamthaushalt

19,27 Mrd Euro

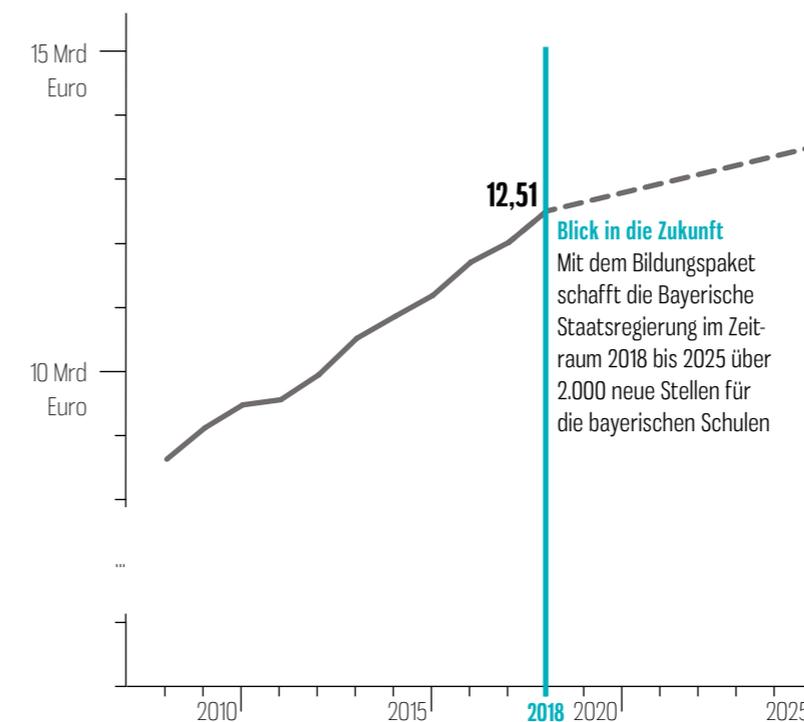
Ausgaben für Bildung, Kultus, Wissenschaft und Kunst

12,51 Mrd Euro

Ausgaben für Bildung und Kultus



Ausgaben für Bildung und Kultus im Haushalt des Freistaats Bayern von 2008 bis 2018



Projektion vorbehaltlich des Beschlusses des Bayerischen Landtags

Blick in die Zukunft
Mit dem Bildungspaket schafft die Bayerische Staatsregierung im Zeitraum 2018 bis 2025 über 2.000 neue Stellen für die bayerischen Schulen

„Wir denken Schule vom einzelnen Kind aus“, erläutert Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. „In Bayern ist Schule auf die einzelnen Schüler ausgerichtet und bietet ihnen ein verlässliches, differenziertes Bildungsangebot: Jedes Kind findet in Bayern die Schulart, in der es seine Talente und Begabungen bestmöglich entwickeln kann. Bayern steht für ein differenziertes Bildungsangebot von der frühkindlichen Bildung bis zum Schulabschluss, verbunden mit einem Höchstmaß an Durchlässigkeit“, so Spaenle. Der Minister betont: „In Bayern ist jede Schulart wichtig. Jede davon bietet ein Alleinstellungsmerkmal. Das sichert die Qualität unserer Bildungslandschaft.“
Dafür hat der Freistaat Bayern bereits in den Jahren 2008 bis 2016 rund 12.300 Stellen für zusätzliche Aufgaben in allen Schularten zur Verfügung gestellt, davon rund 7.000 neue Stellen und rund 5.300 Stellen aus der demografischen Rendite. ➤

Mehr Personal, mehr Qualität

Mehr Lehrer bedeuten mehr Bildungsqualität. Deshalb schafft das Bildungspaket Bayern im Zeitraum 2018 bis 2025 über 2.000 neue Stellen für die bayerischen Schulen. Es werden nicht nur neue Lehrkräfte eingestellt und die Lehrerreserven erhöht, es entstehen auch zusätzliche Stellen – zur Entlastung der Schulleitung und für die Verwaltung an Schulen. Das bedeutet: mehr Zeit und Kompetenz für Organisatorisches, mehr Ansprechpartner für Schüler, Eltern und Lehrer und insgesamt mehr Kapazitäten für eine moderne, nachhaltige Schulführung.

Mehr individuelle Förderung

Jeder Mensch ist anders. In den Bildungsbereich übertragen heißt das: Manche brauchen größere Zuwendung, andere größere Herausforderungen. Dazu wurden bereits zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht: etwa die flexible Grundschule, Seminare

für besonders begabte Schülerinnen und Schüler an Mittelschule, Realschule und Gymnasium, Talentklassen und -gruppen an Realschulen, MINT*-Förderung auch außerhalb des Unterrichts an Realschulen und Gymnasien, die Vernetzung von Schule und Hochschule sowie Formen des Frühstudiums oder auch die Kompetenzzentren für Begabtenförderung an acht bayerischen Gymnasien. Das Bildungspaket verstärkt die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten. Es baut die Inklusion aus, stärkt die Förderschulen als Lernorte und Kompetenzzentren, erweitert den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst und erhöht das Ausbildungsangebot für künftige Sonderpädagogen um fünf neue Lehrstühle.

Mehr digitale Bildung

Schon heute sind große Bereiche unserer Lebens- und Arbeitswelt digitalisiert – und die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte wird sich in Zukunft weiter rasant fortsetzen. Mit dem neuen bayerischen Gymnasium wird Informatik künftig in der Unter-, Mittel-, und Oberstufe unterrichtet.

* Die MINT-Fächer sind **M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaft und **T**echnik.

Im Rahmen des Masterplans BAYERN DIGITAL II wird zudem an Mittel- und Realschulen Informatik als eigenständiges Fach etabliert. Außerdem berücksichtigen künftig auch andere Fächer verstärkt die Möglichkeiten digitaler Bildung. Allerdings mit Augenmaß: Im Fokus stehen immer die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie der pädagogische Mehrwert. „Bayern wird Leitregion für den digitalen Aufbruch. Solide IT-Grundkenntnisse und Medienkompetenz sind für junge Menschen unverzichtbar“, erläutert Staatssekretär

Georg Eisenreich.



„Digitale Medien gehören heute zum Alltag junger Menschen. Wir wollen die positive Einstellung

Jugendlicher gegenüber

digitalen Medien für das Lernen nutzen. Digitale Werkzeuge und Medien bieten große Chancen, um Inhalte besser zu veranschaulichen, den Lernprozess zu individualisieren und über Klassenzimmer hinaus vernetzte Interaktionsräume zu schaffen.

Dabei muss klar sein: Digitale Medien und Werkzeuge sind kein Selbstzweck. Wir brauchen sie dort, wo sie einen didaktischen Mehrwert schaffen“, so Eisenreich.

Mehr Praxisnähe

Das bayerische Modell der beruflichen Bildung ist sehr erfolgreich und weltweit Vorbild für viele Länder. Damit dies so bleibt, nimmt das bayerische Bildungspaket mit der **Zukunftsinitiative Berufliche Bildung** die Anforderungen des 21. Jahrhunderts in den Fokus. Um künftig eine praxisnahe Ausbildung im Sinne der „Industrie 4.0“ sicherstellen zu können, investiert das Bildungspaket in die technische

Wir wollen die positive Einstellung Jugendlicher gegenüber digitalen Medien für das Lernen nutzen.“

Georg Eisenreich
Bildungsstaatssekretär

Ausstattung der Aus- und Weiterbildungseinrichtungen. Zudem werden an Bayerns Berufsschulen Exzellenzzentren etabliert, die über Hightech-Ausstattung nach modernsten Industriestandards verfügen. Um die hohe Wertschätzung beruflicher Bildung zu unterstreichen, enthält das Bildungspaket Bayern außerdem eine Erhöhung des Meisterbonus. >

In Bayern ist Schule auf die einzelnen Schüler ausgerichtet und bietet ihnen ein verlässliches, differenziertes Bildungsangebot.

Dr. Ludwig Spaenle
Kultusminister



Das neue bayerische Gymnasium

So entwickelt sich das Gymnasium zeitgemäß weiter



Stark machen: Die Schülerinnen und Schüler erhalten mehr Lernzeit, mehr digitale und politische Bildung, starke Kernfächer und Naturwissenschaften

Das neue Gymnasium bietet mehr Möglichkeiten, mehr Qualität, mehr Zeit: Schon mit der fünften Jahrgangsstufe des Schuljahres 2017/18 profitieren die Schülerinnen und Schüler davon – offiziell tritt die Umstellung ab dem Schuljahr 2018/19 in Kraft. Sie alle haben dann grundsätzlich wieder neun Jahre Zeit bis zum Abitur.

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle erklärt: „Das neue bayerische Gymnasium legen wir grundständig auf neun Schuljahre an. Wir ermöglichen es den Schülern aber auch, die Lernzeit

individuell und pädagogisch begleitet auf acht Jahre zu verkürzen. Damit können wir der gewachsenen Heterogenität der Schüler und dem Bedarf an zusätzlicher Lernzeit für neue inhaltliche Anforderungen Rechnung tragen.“

Der Qualitätsanspruch des bayerischen Gymnasiums stellt bei seiner Weiterentwicklung die oberste Richtschnur dar. Die jungen Menschen sollen hier Studierfähigkeit, vertiefte Allgemeinbildung, Reflexionsfähigkeit erwerben und Verantwortungsbewusstsein entwickeln. Dazu bedarf es einer hohen Qualität gymnasialer Bildung. Das bayerische Abitur bleibt Maßstab in Deutschland.

Im Sinne der Begabtenförderung ist künftig auch ein Überholen institutionell vorgesehen. Wer will und kann, macht in diesem Fall von der individuellen Lernzeit Gebrauch und nimmt in der neunten und zehnten Klasse nachmittags ein strukturiertes Förder- und Begleitangebot wahr, um anschließend die elfte Klasse zu überspringen. Beim neunjährigen Regelfall hingegen bleiben in der Unter- und Mittelstufe die Nachmittage weitgehend unterrichtsfrei. So bekommen die Kinder mehr Zeit für außerschulische Aktivitäten und Interessen.

„Mehr Lernzeit, mehr digitale und politische Bildung, starke Kernfächer und Naturwissenschaften“, legt Minister Spaenle das Grundgerüst des neuen bayerischen Gymnasiums dar. Er hatte in München gemeinsam mit Vertretern der gymnasialen



Digitalisierung und Medienkompetenz werden gestärkt

Schulfamilie die geplante Stundentafel für das neue bayerische Gymnasium vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler haben künftig mehr Zeit, sich begleitet durch die Lehrkräfte auf das Abitur vorzubereiten. Sie haben dazu mehr Lernjahre – nämlich neun statt acht. Die Anzahl der Stunden in der Stundentafel wird zusätzlich um gut 19 Wochenstunden ausgeweitet – verteilt auf die gesamte Laufzeit des Gymnasiums. „So können wir Studierfähigkeit, vertiefte Allgemeinbildung, Reflexionsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein bei den Absolventen sicherstellen“, betont Spaenle. „Mit den Vorbereitungen liegen wir voll im Zeitplan. Wir haben nicht nur den Gesetzesentwurf zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen in den Landtag eingebracht, sondern auch parallel die Stundentafel entwickelt. Nun können wir die Arbeiten für den Lehrplan fortsetzen.“ >

„Das neue bayerische Gymnasium legen wir grundständig auf neun Schuljahre an, wir ermöglichen es den Schülern aber auch, die Lernzeit individuell und pädagogisch begleitet auf acht Jahre zu verkürzen.“

Dr. Ludwig Spaenle
Kultusminister

WEITERE INFORMATIONEN:

Bildungspaket Bayern:
www.bildungspaket.bayern.de

Neue Stundentafel des Gymnasiums:
www.km.bayern.de/gym-studentafel

STIMMEN ZUM NEUEN GYMNASIUM

Michael Schwägerl

Vorsitzender des Bayerischen Philologenverbandes (bpv):



„Es freut uns, dass die gesamte gymnasiale Schulfamilie in den Prozess zur Ausgestaltung des neuen G9 einbezogen ist. Nur durch einen breiten Konsens, der geprägt ist durch einen Blick für das Ganze, kann das neue G9 ein Erfolg werden. In diesem Sinne wird sich der Bayerische Philologenverband weiterhin kritisch-konstruktiv beteiligen.“

Susanne Arndt

Vorsitzende der Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern (LEV):



„Wir sind froh, dass sich die Staatsregierung bei der künftigen Gestaltung der Stundentafel des Gymnasiums an den Forderungen der LEV und damit an den Forderungen der Eltern und den Bedürfnissen der Schüler orientiert hat. Besonders wichtig ist uns die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler – unabhängig von ihrem Leistungsstand. Da besteht echter Handlungsbedarf. Es gilt jetzt, ein Konzept zu entwickeln und den Unterricht so zu gestalten, dass die heterogene Schülerschaft in allen Bedürfnissen unterstützt ist. Die Intensivierungsstunden sind dabei nur ein Teil der individuellen Förderung.“

Walter Baier

Landesvorsitzender der Bayerischen Direktorenvereinigung (BayDV):



„Nicht alle Vorschläge und Wünsche der BayDV wurden berücksichtigt, mit dem erzielten Kompromiss kann man aber durchaus zufrieden sein. Insbesondere lässt er gewisse Entscheidungsspielräume für die einzelne Schule offen und stärkt vor allem die Fächer, die für zukünftige Herausforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft wichtig erscheinen. Was für uns besonders zählt, sind die qualitativ hochwertige gymnasiale Bildung und die individuelle Förderung unserer Schülerinnen und Schüler. Wir Schulleiterinnen und Schulleiter achten darauf, dass die neuen Strukturen und Maßnahmen möglichst gut umsetzbar und organisierbar sind.“

Acelya Aktas

Landesschüler-sprecherin:



„Wir Schüler begrüßen die Möglichkeit, in der 11. Jahrgangsstufe Kunst oder Musik abzulegen und somit die Fächervielfalt zumindest um ein Fach zu reduzieren, hätten uns aber grundsätzlich mehr Wahlfreiheit und Vertiefungsmöglichkeiten schon vor der Q-Phase gewünscht. Die Stärkung der politischen Bildung ist für uns eine große Freude, denn es ist eine der dringlichsten Aufgaben der Gesellschaft, jungen Menschen demokratische Werte zu vermitteln. Der Schulalltag bietet ab jetzt mehr Möglichkeiten über politische Themen und Abläufe zu informieren und diese zu diskutieren. Der Schülerschaft können mehr Wege zum demokratischen Diskurs geöffnet werden. Eine Forderung, die wir jahrelang an das Kultusministerium stellten, findet nun im neuen bayerischen Gymnasium Anklang.“

„Besonders wichtig ist uns die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler – unabhängig von ihrem Leistungsstand.“

Susanne Arndt
Vorsitzende der Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern



„Nur durch einen breiten Konsens (...) kann das neue G9 ein Erfolg werden.“

Michael Schwägerl
Vorsitzender des Bayerischen Philologenverbandes

WICHTIG IST AUSSERDEM:

Das neue bayerische Gymnasium ist nicht einfach ein in die Länge gezogenes G8. Es ist auch inhaltlich weiterentwickelt und den Anforderungen des 21. Jahrhunderts angepasst worden. Die neue Stundentafel stärkt die digitale wie die politische Bildung und setzt zudem auf starke Kernfächer und Naturwissenschaften.

KURZ:

Auch in Zukunft erwerben junge Menschen an einem bayerischen Gymnasium Studierfähigkeit, vertiefte Allgemeinbildung, Reflexionsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein – mit noch mehr Qualität, Zeit und Individualität als bisher schon. | bk



MAMA, ICH BIN DANN MAL WEG

Warum ein Auslandsaufenthalt für Schüler gut sein kann



Eine Sprache lernen, fremde Kulturen erleben, ins Unbekannte aufbrechen und neue Freunde finden: All diese Erfahrungen machen Schüler, die an einem internationalen Austausch teilnehmen. Wie geht es ihnen und ihren Eltern dabei?

Mama, ich bin dann mal weg

Voller Freude fällt mir mein Kind um den Hals und ich ahne, dass das, was gleich kommt, mir gemischte Gefühle in den kommenden Wochen und Monaten bescheren wird: „Juhu, es hat geklappt, ich habe eine Gastfamilie! Im Sommer geht's los nach Australien.“ Jetzt ist es also amtlich: Mein Kind „ist dann mal weg“ – und als Mutter frage ich mich in dem Moment: „Warum soll ein Auslandsaufenthalt eigentlich für Schüler gut sein?“ Wie können Eltern damit umgehen, dass der eigene Spross für Wochen, Monate oder gar ein ganzes Jahr fern der Heimat in einer Gastfamilie lebt? Kann

sich das Kind wirklich ganz ohne die Unterstützung der Eltern zurechtfinden?

Unbekannte Pfade beschreiten

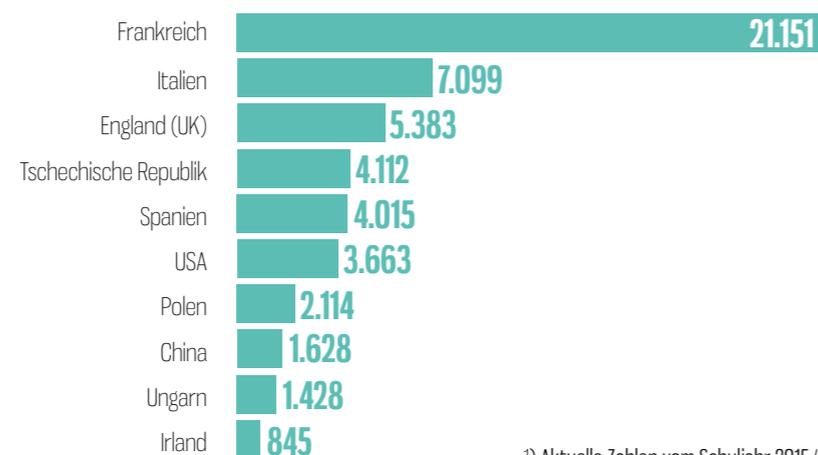
Schon Franz Kafka wusste: „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ Wege, die für die betroffenen Schüler sicherlich auch mit vielen Gefühlen verbunden sind: Sie schwanken dabei

zwischen Unsicherheit vor dem, was kommt, und gespannter Vorfreude auf das Unbekannte.

Der internationale Schüleraustausch – seine beiden Grundformen

Das Interesse an den bayerischen Schulen, eine Partnerschaft mit einer ausländischen Schule zu pflegen, um

Top Ten der internationalen Austauschbeziehungen mit Bayern und ...¹



1) Aktuelle Zahlen vom Schuljahr 2015/2016

ihren Schülern dadurch Einblicke in eine andere Kultur zu verschaffen, war und ist nach wie vor groß. Es gibt grundsätzlich zwei Formen des Schüleraustauschs: Zum einen den Klassen- bzw. Gruppenaustausch, zum anderen den individuellen. Der Klassen- bzw. Gruppenaustausch wird von Lehrkräften begleitet und die Schüler besuchen sich zumeist gegenseitig. Normalerweise umfasst er einen Zeitraum von ein bis drei Wochen – je nach Ziel. Der individuelle Schüleraustausch dauert üblicherweise länger. Pädagogisch sinnvoll ist hier maximal ein Jahr. Eine Betreuung durch eine Lehrkraft der Heimatschule findet nicht statt, der Schüler wohnt dafür bei einer Gastfamilie.

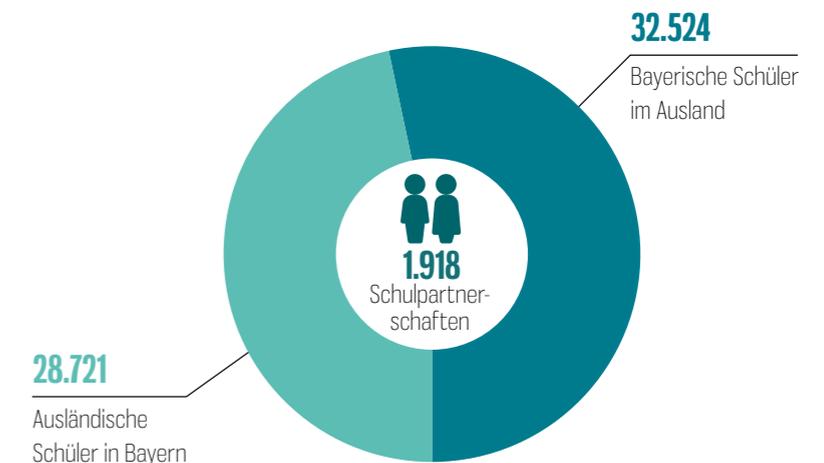
Ansprechpartner

Erster Ansprechpartner für all die organisatorischen Fragen wie die Beurteilung ist immer die eigene Schule.

Gute Gründe für einen Auslandsaufenthalt

Zahlreiche Schüler nehmen am Einzel- und Gruppenaustausch teil. Es muss also viele gute Gründe geben, das „Abenteuer Ausland“ sowohl seitens der Eltern als auch der Schüler anzupacken. Der Schüleraustausch ist wichtig für die Persönlichkeitsbildung. Ein Beispiel für den Einzelaustausch ist das Programm „Botschafter Bayerns“, bei welchem 15 Schüler ihre eigene Kultur in die Welt hinaustragen. Bildungsstaatssekretär Georg Eisenreich betont: „Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erwerben als ‚Botschafter Bayerns‘ sprachliche, interkulturelle und soziale Kompetenzen, die ihnen in unserer zunehmend vernetzten und globalisierten Welt von großem Nutzen sein können.“ Die jungen Menschen stärken durch die Begegnung mit einem anderen

Internationaler Austausch bayerischer Schulen¹



Kulturkreis ihre Offenheit und Flexibilität, ebenso wie ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstständigkeit. Das politische Denken wird gefördert. Und vor allem: die jungen Erwachsenen lernen schnell, sich in der fremden Sprache zu verständigen, sodass sie diese ganz selbstverständlich verwenden.

Mama, ich bin wieder da

Nun ist ein Jahr vergangen und mein Kind ist wieder zuhause: Es hat viel erlebt, gesehen und sich eindeutig

weiterentwickelt. Als Mutter konnte ich erfahren, wie es ist, seinen Nachwuchs ein Stück weit loszulassen und nach einem Jahr reifer, selbstbewusster und auch selbstständiger wieder in die Arme zu schließen.

Mein Kind und ich sind uns rückblickend einig: Aus unserer Sicht ist ein Auslandsaufenthalt für Schüler eine Bereicherung für ihr Leben und bei ihrem Schritt hin zum Erwachsenwerden. | ka >

WEITERE INFORMATIONEN, PRAKTISCHE TIPPS UND UNTERSTÜTZUNG BEI DER PLANUNG EINES INTERNATIONALEN SCHÜLERAUSTAUSCHS BIETEN FOLGENDE ORGANISATIONEN:

- Austauschprogramme im Überblick: www.km.bayern.de/schueleraustausch
- Botschafter Bayerns: www.km.bayern.de/botschafter
- Bayerischer Jugendring (BJR): www.bjr.de/themen/internationales/individueller-schueleraustausch.html
- Das Institut für Schulqualität und Bildungsforschung München (COMENIUS, LEONARDO): www.isb.bayern.de/schulartuebergreifendes/schule-und-gesellschaft/eu-bildungsprogramme/
- Der Pädagogische Austauschdienst (PAD): www.kmk-pad.org/programme/alle-programme.html
- Verbraucherschutzorganisation Aktion Bildungsinformation e.V.: www.abi-ev.de
- Das Deutsch-Französische Jugendwerk: www.dfjw.org
- Das Deutsch-Polnische Jugendwerk: www.dpjw.org
- Tandem für die deutsch-tschechischen Beziehungen: www.tandem-org.de
- Stiftung deutsch-russischer Schüleraustausch: www.stiftung-drja.de

„Loslassen und Vertrauen“ – Wie gehe ich mit dem Auslandsaufenthalt meines Kindes um?

Eltern erzählen von ihren Erfahrungen



Petra und Gerd Maier
(Kirchberg im Wald)

Wir haben als Eltern den Wunsch nach einem Auslandsaufenthalt immer unterstützt. Denn wir finden es wichtig, dass unsere Tochter andere Kulturen und Gesellschaftsordnungen kennenlernt. Dies fördert das interkulturelle Verständnis und das Denken in internationalen Zusammenhängen. Während ihres Aufenthalts in Ungarn waren wir regelmäßig über WhatsApp und Skype in Kontakt und konnten an ihrem neuen Leben teilhaben. Wir haben unsere Tochter zum Ende des Austauschjahres in Ungarn besucht und gespürt, wie sehr sie sich an die neue Umgebung angepasst hat. Dies ist sicherlich nicht einfach für ein 16-jähriges Mädchen. Aber gerade das bereichert die Entwicklung eines jungen Menschen sehr. Wir haben nach einem Jahr eine noch selbstständigere und erwachsene Tochter in die Arme genommen. Schön, dass es den Schüleraustausch gibt. Wir haben zwischenzeitlich selbst für eine kurze Zeit einen Austauschschüler aus den USA bei uns aufgenommen und können positiv über diese Erfahrung berichten. Es ist ein sehr großer Gewinn für die Familie. Ausprobieren lohnt sich auf jeden Fall.



Christiane Caspary und Armin Zemmann-Caspary
(München)

Wir als Eltern fanden es eine sehr gute Idee, dass unser Sohn für ein Jahr ins Ausland geht. Bei der Wahl des Landes wäre Brasilien zunächst nicht unsere erste Wahl gewesen. Doch unser Kind war hier sehr entschieden, und seine Begeisterung für genau dieses Land hat es uns leicht gemacht, seinen Wunsch zu unterstützen. Ganz besonders ist dann natürlich der Tag, an dem das Kind zurückkommt. Unsere Vorfreude war so groß, dass wir manchmal das Gefühl hatten, wir können es kaum noch aushalten. Und zwischendurch war die Zeit manchmal lang geworden. Dennoch würden wir das Auslandsjahr empfehlen – aber nur, wenn der Jugendliche für sich diese Entscheidung klar getroffen hat. Das Kind muss wählen – denn jede Herausforderung muss es im Ausland alleine meistern.



Hannelore Jorda
(Geretsried)

Zunächst hielt ich den Wunsch meiner Tochter, ein Austauschjahr in Japan zu verbringen, für eine fixe Idee. Bis mir klar wurde, sie meint das ernst. Mich hat der Gedanke erst sehr beunruhigt, doch als dann aber die Vorbereitungen für das große Abenteuer losgingen, waren meine Bedenken weg. Ich wusste, meine Tochter wird dieser Herausforderung gewachsen sein. Um ihr einen besonders guten Start zu ermöglichen, habe ich mich gleich um einen Intensivsprachkurs gekümmert. Meine Schlüsselwörter waren „loslassen“ und „vertrauen“. Meine Tochter hatte eine tolle Zeit, eine zweite „Familie“ und eine Menge neuer Freunde gewonnen, zu denen sie noch immer Kontakt hält. Ich kann Eltern nur darin bestärken, ihr Kind in diesem Wunsch zu unterstützen.



Georg und Michaela Pelz
(Ebersberg)

Das Auslandsschuljahr in Indien war eine gewaltige Herausforderung und zugleich große Chance für unseren Sohn. Kontakt gab es via WhatsApp; kurze Voice-Nachrichten wechselten sich ab mit Fotos, aber glücklicherweise schickte auch die Gastmutter fleißig Bilder. Bei größeren Problemen wie Krankheit oder Heimweh gab es auch mal ein Telefonat, doch nie schien etwas unüberwindbar. Das Jahr war ein erheblicher Gewinn: Wer zurückkehrte, war ein gereifter, verantwortungsbewusster, offener, vielseitig interessierter junger Mann. Deshalb: Immer und immer wieder eine Empfehlung dafür!



Johanna Degkwitz
(München)

Als unser Sohn uns seine Entscheidung mitteilte, bewunderte ich seinen Mut, sich auf die Herausforderung eines Auslandsjahres in Ungarn einzulassen. Bei so viel Engagement von seiner Seite fiel es mir nicht schwer, ihn ziehen zu lassen, aber ich wusste natürlich, dass es nicht immer nur leicht werden würde. Doch ich vertraute darauf, dass er seine Dinge selber regeln könnte und um Hilfe bitten würde, wenn er sie bräuchte. Natürlich habe auch ich ihn während des Auslandjahres vermisst und jede Woche eine Postkarte geschrieben und alle zwei Monate geskyppt. Das half. Mein Sohn hat insgesamt viel von dem Auslandsaufenthalt profitiert und seinen Horizont deutlich erweitert. | [bs](#) >



Amerika, Asien oder doch Europa?

Austauschmöglichkeiten in aller Welt stehen bereit, um von Schülerinnen und Schülern entdeckt und erlebt zu werden.

Junge Weltenbummler schildern ihre Erlebnisse



Ich habe mal den wunderschönen Spruch gehört:

Ein Austauschjahr ist nicht ein Jahr eines Lebens, sondern ein Leben in einem Jahr!

Und tatsächlich war für mich in Brasilien einfach alles anders, verschieden und insgesamt ein ganz neues Leben.

Luis Lauter (17)

Armin-Knab-Gymnasium
Kitzingen
Brasilien (2015/16)



Magdalena Würfl (19)

Ignaz-Günther-Gymnasium
Rosenheim
Brasilien (2015/16)

Die Geschichten meiner Cousine, die das Jahr zuvor in Indien verbracht hatte, faszinierten und motivierten mich, meine eigene Reise anzutreten. Überraschenderweise bekam ich keine Zusage für meine Erstwahl Südafrika, sondern für Brasilien. Doch nach dem ersten E-Mail-Kontakt mit meiner Gastfamilie merkte ich, was für eine kleine Rolle der Ort, an den man fährt, hat und welche viel größere und bedeutsamere Rolle die Menschen spielen, die dich dort empfangen. In Brasilien habe ich gelernt, offen und ohne größere Erwartungen auf neue Situationen zuzugehen, da man dadurch fähig ist, sich auf viel mehr einzulassen. Als ich in Bahia ankam, gab es zwar keine Christus-Statue und auch keinen Karneval mit bunten Kostümen, aber es war deswegen nicht weniger brasilianisch. Man lernt, sich von den geläufigen Meinungen über Sitten und Menschen zu distanzieren und sich selbst ein Bild davon zu machen. Dieses Jahr gab mir also nicht nur die Chance, eine neue Sprache und eine ganz fremde Kultur kennenzulernen, sondern auch ein mir fremdes Land zu meiner Heimat zu machen. Sicher ist, dass ein Auslandsjahr eine Bereicherung an Erfahrung mit sich bringt, die dir niemals wieder genommen werden kann.

Jana Langseder (16)

Maria-Ward-Gymnasium
Altötting
Indien (seit 2016)



Das Wichtigste im Voraus waren sicherlich die Vorbereitungsstage. Ehemalige Austauschschüler erzählen dort von ihren Erlebnissen aus der ganzen Welt und geben wertvolle Tipps. Ich würde mich sofort wieder für einen Austausch anmelden. Der Hauptgrund dafür ist, dass man so unglaublich viel lernt: über die Kultur, die Menschen, über sich selbst. Man fängt an, über seine eigenen Wertvorstellungen nachzudenken. Das Wichtigste hier ist für mich aber meine „Familie“ in Indien. Sie ist mir unglaublich ans Herz gewachsen und ich weiß, dass der Abschied sehr schwer werden wird. Natürlich ist es nicht immer nur Spaß. Man vermisst seine Familie und Freunde aus Deutschland, ein bestimmtes Essen, man muss ständig in einer anderen Sprache sprechen. Generell sind all diese Schwierigkeiten aber sehr klein im Vergleich dazu, was man lernt und erleben darf. „Studying abroad kills you in a thousand ways, but it makes you smile in a million. So do it. Take a thousand pictures, make a thousand memories, meet a thousand new people... And leave with a thousand ideas and plans for the future.“



Thomas Degkwitz (17)

Pestalozzi-Gymnasium
München
Ungarn (2015/16)

Zunächst war da einfach die Idee: Ich will ins Ausland! Ich hatte die Inspiration direkt aus meiner Familie, meine Schwester war schon im Ausland gewesen. Mich reizte das Unbekannte, eine Kultur, von der ich nur sehr wenig wusste: Ich entschied mich für Ungarn. Als ich ins Flugzeug stieg, fühlte ich mich durch die Vorbereitung von Youth for Understanding (YFU) gewappnet für das Abenteuer Ausland. Diese Organisation hat mir rückblickend in vielen verschiedenen Situationen geholfen. Während des Jahres habe ich verschiedenste Erfahrungen sammeln können. Zum einen die Sprache und damit eng zusammenhängend die Lebensweise der Ungarn. In so einem stressigen und vielseitigen Jahr lernt man viel über sich selbst, über seine Ängste und Stärken. Auch die Menschen im Gastland konnten Erkenntnisse über ihre Sichtweise auf die Welt sammeln, indem man ihnen seine eigene Kultur verständlicher macht. Man merkt: Ein Austauschjahr ist wahnsinnig wertvoll. Einmal für dich als Schüler aber auch für alle aus deinem Umfeld. Man trägt zu einem allgemeinen Reflektionsprozess bei, der die Sichtweise auf verschiedene Kulturen ändert. Jeder neue Tag war eine Art Erlebnis und wenn ich könnte, würde ich morgen nach Budapest aufbrechen, um wieder in diese Welt eintauchen zu dürfen.

Johanna Maier (18)

St.-Gotthard
Gymnasium
Niederaltlach
Ungarn (2014/15)

Ein Austauschjahr ist wie eine Achterbahnfahrt. Vor der Fahrt ist man aufgeregt und fasziniert. Man kann es kaum erwarten. Auf einmal geht es schnell, man muss einsteigen und bekommt ein leicht mulmiges Gefühl. Dann gibt es Tiefs und Hochs. Es geht schnell. Wenn es dem Ende zugeht, ist man ein bisschen traurig, dass es schon vorbei ist, und ein bisschen stolz, dass man es erlebt hat, und eigentlich würde man am liebsten sitzen bleiben und nochmal fahren. Da ich schon immer längere Zeit im Ausland verbringen wollte, war sofort klar, dass es mich entweder nach der 10. Klasse oder nach dem Abitur in eine fremde Kultur verschlagen würde. Nach einigen Recherchen fand ich das Stipendium Botschafter Bayerns und mit Vorbereitungsseminaren, auf denen man auch Gleichgesinnte kennenlernte, wurde man auf sein Auslandsjahr, in meinem Fall in Ungarn, vorbereitet. Obwohl die meisten Fragen dadurch beantwortet wurden, ist man natürlich gespannt, welche Gastfamilie und Schule einen erwarten. Kein Auslandsjahr ist wie das andere. Und selbst wenn es Probleme gibt, lernt man schnell, damit umzugehen und sie zu lösen. In meiner Gastfamilie wurde nur Ungarisch geredet, was mir sehr stark beim Erlernen der Sprache geholfen hat.



Pia Jorda (17)

Gymnasium
Geretsried
Japan (2015)



2015 bin ich für ein Jahr nach Japan gegangen. Meine Wahl fiel deswegen auf Japan, weil ich unbedingt eine Sprache aus dem ostasiatischen Raum lernen wollte und ich die verschnörkelten Schriftzeichen schon immer hübsch gefunden hatte. Angefangen mit einem Intensivkurs gewann ich erste Japanischkenntnisse, bevor es ein halbes Jahr nach der Zusage schließlich ab zu meiner lieben neuen Familie nach Osaka ging. Klar hat dieses Austauschjahr an manchen Stellen meine Grenzen ausgetestet, doch letztendlich hat es mir zu einer viel stärkeren Persönlichkeit verholfen. Bessere Chancen im späteren Berufsleben standen für mich dabei gar nicht im Vordergrund – ich habe auf der anderen Seite der Welt ein zweites Zuhause gewonnen, zu dem ich jeden Sommer gern zurückkehre, das bedeutet mir viel mehr. Ich würde jederzeit meine Koffer packen und ein weiteres Land mit seinen Menschen und seinem Rhythmus so intensiv kennenlernen. | ao

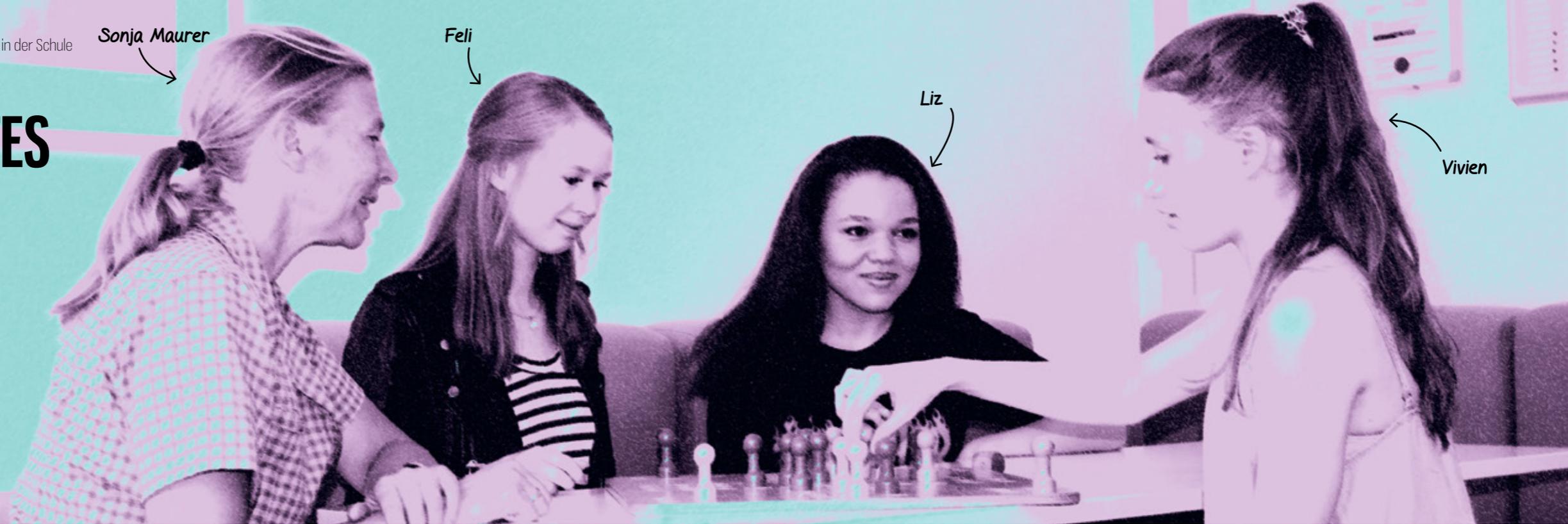


Sonja Maurer

Feli

Liz

Vivien



MEIN ZWEITES ZUHAUSE IST IN DER SCHULE!

Was Internatsschulen in Bayern bieten

Hogwarts, Schloss Einstein oder Hanni und Nanni – Geschichten über Internate faszinieren viele Kinder und Jugendliche. Aber welche Rolle spielen Schülerheime im wahren Leben bei Familien?

Der große Holzwürfel rollt mit Schwung über den Tisch. Mit ihrer grünen Spielfigur zieht Feli (17) drei Felder weiter übers „Mensch ärgere Dich nicht“-Spielbrett und ist ihren Mitschülerinnen Liz (14) und Vivien (14) dicht auf den Fersen. Die Mädchen sitzen gemeinsam mit ihrer Lehrerin Sonja Maurer um den Ecktisch an der Pforte im Internat des Max-Josef-Stifts in München. „Wir spielen das total gerne, manchmal sogar öfter am Tag“, sagt die 17-jährige Schülerin, die schon seit der fünften Klasse an der Mädchenschule daheim ist. „Hier im Internat lebt man mit seinen Freundinnen quasi unter einem Dach. Wir sind eine richtige Gemeinschaft, es gibt einen wahnsinnig guten Zusammenhalt“, erklärt Feli begeistert.

Internatsschulen in Bayern

Gemeinschaft und Zusammenhalt – diese Werte stehen im Zentrum der vielfältigen Internatslandschaft im Freistaat. Neben den vielen kirchlichen und privaten Internatsschulen gibt es als bayerische Besonderheit im bundesweiten Vergleich auch 15 Gymnasien in öffentlicher Trägerschaft, die ein Internat bieten. 11 von ihnen sind staatliche Gymnasien, die anderen sind Schulen des Zweckverbands Bayerische Landschulheime. Sie sind in ganz Bayern verteilt und decken viele Ausbildungsrichtungen ab – von naturwissenschaftlich-technologisch bis musisch.

Profile der staatlichen Internatsschulen

Viele der staatlichen Internatsschulen zeichnen sich durch besondere Schwerpunkte aus. Am Staatlichen Landschulheim Marquartstein können interessierte Schüler zusätzlich zum Abitur eine Schreinerlehre absolvieren.

„Die duale Ausbildung ‚Abitur und Gesellenbrief‘ stellt eine Herausforderung für die Schüler dar, gleichzeitig ist sie eine große Chance. Die Schüler werden von der achten Klasse an in der eigenen Schreinerei in Praxis, Theorie und Zeichnen am Papier und Computer ausgebildet. In der zwölften Klasse sind sie zur Gesellenprüfung zugelassen“, erklärt Tobias Leineweber, Schreiner und Lehrer für Sport und Religion. Am Comenius-Gymnasium in Deggendorf und am Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium in Bayreuth werden hochbegabte Schüler besonders gefördert. Wer später eine Karriere in der Wirtschaft starten möchte, ist am Unternehmerymnasium in Pfarrkirchen bestens aufgehoben. Auf dem Stundenplan stehen Begegnungen mit echten Praktikern – vom Handwerksmeister bis zum Vorstandsvorsitzenden. Die Schüler können auch selbst aktiv werden und eigene Geschäftsideen entwickeln. Die Schülerfirma Aero-Clip, die mit einem ferngesteuerten

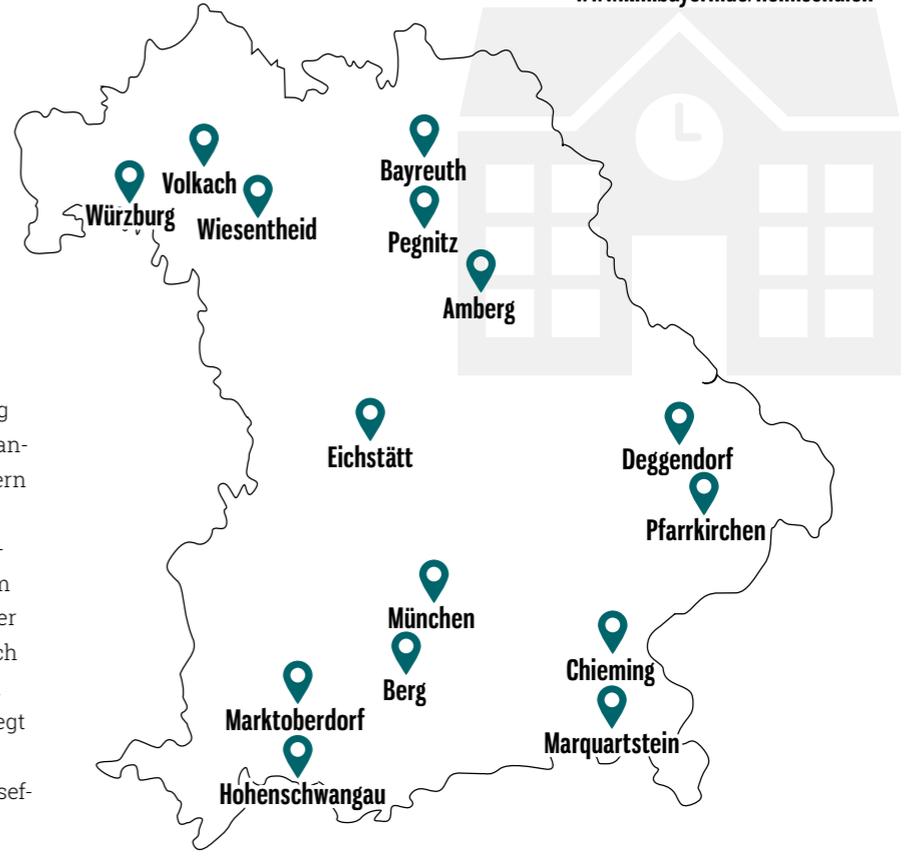
Hubschrauber Luftbilder macht, ist dafür ein gutes Beispiel.

Talenten ein Zuhause geben

„Unsere Schulen in Bayern sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. Gerade in Internatsschulen sind Lehrkräfte besonders gefordert, den Kindern und Jugendlichen ein emotionales Zuhause zu geben“, erläutert Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Entstanden aus dem Gedanken, allen Schülerinnen und Schülern Zugang zu Bildung zu gewähren, werden die öffentlichen Internatsschulen in Bayern größtenteils vom Freistaat getragen. Ein einheitlicher Beitrag, den Eltern zahlen, lässt sich nicht nennen: Am Schülerheim im niederbayerischen Pfarrkirchen liegt der finanzielle Aufwand etwa bei 350 Euro pro Monat und am Max-Josef-Stift in München bei 380 Euro. >

Standorte der Heimschulen

www.km.bayern.de/heimschulen



Den Schritt gemeinsam wagen

Die Entscheidung für ein Internat ist ein gravierender Einschnitt ins Familienleben. Auch für die ehemalige Skirennläuferin Katja Weber (früher Seizinger), die das Internat Hohen-



↪
**Gemeinsam leben und lernen:
Abendfreizeit auf der Unter-
hausterrasse in Marquartstein**

schwangu von 1987 bis 1991 besucht hat, war die Anfangszeit eine Herausforderung: „Die ersten Monate im Internat ohne Familie waren nicht einfach. Doch schon bald haben sich neue Freundschaften gebildet, jeder half dem anderen, wo er konnte.“ (Siehe auch Fragebogen S. 32) An den Schulen werden meist ausführliche Anmeldegespräche geführt, um sich kennenzulernen und einen ersten Eindruck zu gewinnen, aber auch um die Erwartungen von Eltern und Kind ins rechte Lot zu bringen. „Wir haben mittlerweile schon viel Erfahrung und erkennen im Aufnahmegespräch schnell, ob das Kind von sich aus ins Internat will oder die Entscheidung der Eltern zumindest akzeptieren kann“, erklärt Sonja Maurer, die Leiterin des Internats am Max-Josef-Stift. Sabrina Holzapfl blickt gerne auf ihre Zeit im Internat Marktoberdorf zurück. Für die 27-jährige Projektmanagerin gehört sie zu den besten ihres Lebens – trotz Startschwierigkeiten:

„Die Anfangszeit im Internat war definitiv ein Kampf für alle Beteiligten, nach einem Jahr habe ich die Flucht zurück nach München ergriffen. Dann wurde mir bewusst, dass ich es ohne Unterstützung aus dem Internat nicht schaffen würde, mein Abi zu machen. Ohne diese „zweite Familie“ wäre ich heute nicht dort, wo ich jetzt stehe.“

Warum entscheiden sich Eltern und Kind für ein Internat?

„Ich reise beruflich sehr viel und bin alleinerziehend. Eine andere Mutter, der es ähnlich ging, empfahl mir das Max-Josef-Stift. Heute bin ich sehr glücklich, meine Tochter diesem Internat anvertrauen zu können“, erzählt Sabin Blessing, deren Tochter Vivien diese Schule schon seit vier Jahren besucht. Vivien selbst kommt damit gut klar: „Das Leben im Internat hat wahnsinnig viele positive Aspekte. Manches nervt natürlich auch, aber das ist normal.“ Die Gründe, sich für ein Internat zu entscheiden, sind vielfältig. Manchmal wünscht sich ein Kind selbst den schulischen Neustart im Internat. Ab und zu gehen Eltern diesen Weg, weil sie Unterstützung suchen bei der schulischen Förderung oder bei der Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes. Manche Eltern müssen beruflich oft umziehen oder für einige Jahre ins Ausland und wünschen sich eine kontinuierliche Schulbildung und Freundschaften für Tochter oder Sohn. „Die Zeit im Internat hat mich in gewisser Weise Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Disziplin gelehrt. Sie hat mir aber auch Freunde und unvergessliche Erlebnisse gebracht“, stellt Katja Weber rückblickend fest.

„Viele kommen gerade wegen der Struktur“

Weckgong um sieben, Studierzeit ab drei, Abendessen um sechs und Licht

aus um neun – der Alltag an den Internatsschulen ist klar strukturiert, um Halt zu geben und damit das Zusammenleben in so einer großen Gemeinschaft funktionieren kann. „Es kommen tatsächlich sehr viele gerade wegen der Struktur“, so Sonja Maurer. Auch Sabin Blessing empfindet die festen Strukturen als wertvoll: „Meine Tochter erlebt das Internat wie eine Großfamilie. Regeln müssen ohne Diskussion eingehalten werden und jeder beteiligt sich in gleichem Maß am Alltagsleben.“ Das kann auch Katja Kreuz, Mutter einer Schülerin am Internat Pfarrkirchen, bestätigen: „Das Akzeptieren von Regeln, etwa der Lernzeiten oder der nächtlichen Ruhezeiten, trägt viel zur Persönlichkeitsentwicklung unserer Tochter bei.“ Ganz in diesem Sinne gehören auch Pfortendienst oder Tischdienst normal mit dazu.

Gemeinsam leben und lernen

„Kinder und Jugendliche nicht nur in meinen Fächern zu unterrichten, sondern sie über einen oft langen Zeitraum in ihrer persönlichen Entwicklung begleiten und unterstützen zu dürfen, ist eine Aufgabe, die mich seit vielen Jahren erfüllt“, erklärt Gerd Geigenmüller, der das Internat in Marquartstein schon seit 31 Jahren leitet. Damit spricht er einen tragenden Leitgedanken der Internatsschulen an: Leben und Lernen bilden eine Einheit. Die Lehrkräfte, die morgens in den Klassen unterrichten, stehen am Nachmittag bei der Studierzeit zur Verfügung. Oft gestalten sie auch das Freizeitprogramm und die Abendbetreuung oder übernehmen Nacht- und Wochenenddienste. „Ich habe im Moment eine Lehrerin in zwei Fächern, die auch im Internat Nachtdienst hat. Privat, außerhalb vom Unterricht, ist das Verhältnis schon persönlicher“, stellt Feli aus dem Max-Josef-Stift fest. Der

12-jährige Cedric aus dem Internat Pfarrkirchen findet: „Ich habe jetzt mehr Lust in die Schule zu gehen und Hausaufgaben zu machen, weil ich lieber mit den anderen zusammen im Studiersaal arbeite als allein. Meine Noten sind ein bis zwei Stufen besser geworden.“ In einer Vielzahl von Freizeitaktivitäten können die Schüler an den Internatsschulen ihre Fähigkeiten in Musik, Kunst oder Sport auch jenseits des Unterrichts ausbilden und ausleben. „Bei uns gibt es drei Mal in der Woche Ballsport, wo wir alle Völkerball spielen. Da mach ich besonders gerne mit“, erklärt Schülerin Feli. Für die 17-Jährige, die nun schon fast am Ende ihrer Schullaufbahn steht, hat sich die Zeit im Internat auf jeden Fall gelohnt: „Ich kann nur von mir sagen, dass ich in der fünften Klasse hierher-

↪
**Enger Zusammenhalt und
starke Gemeinschaft:
Schülerinnen und Schüler
am Internat Pfarrkirchen**



gekommen bin und wirklich den Mund nicht aufgekreiert habe. Ich war total schüchtern und habe mich gar nichts getraut. Hier ist man von früh bis spät mit anderen zusammen und lernt, mit unglaublich vielen verschiedenen Menschen auszukommen. Jeder hier ist eine starke Persönlichkeit.“ >

„Im Internat gilt eine pädagogische Grundregel ganz besonders: Kommunikation ist alles!“

Interview mit Peter Brendel



Peter Brendel ist Direktor am Gymnasium im niederbayerischen Pfarrkirchen sowie Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Internatsschulen Bayerns

Herr Brendel, wie sind die Schülerinnen und Schüler untergebracht?

Das kommt ganz auf die Situation an, zum Beispiel welche Zimmergröße gerade frei ist. Die Heimleitung entscheidet, indem sie mit den Kindern und Erziehern nach den besten Konstellationen sucht.

Gibt es ein Leitbild für die pädagogische Arbeit von Schule und Internat?

Jedes Internat hat eigene Schwerpunkte und Traditionen, was angesichts der vielfältigen Gründe für einen Internatsbesuch gut ist. Ein pädagogisches Grundprinzip ist die enge Verbindung zwischen dem jeweiligen Gymnasium und Internat. Wir setzen unsere Lehrer vom Vormittag auch am Nachmittag im Internat ein und selbst die Leiter sind Lehrer.

Wie wird die Erziehungspartnerschaft zwischen Internat und Elternhaus gestaltet?

Ganz entscheidend hierfür ist das Anmeldegespräch, auf das wir viel Zeit verwenden, damit die Vorstellungen und Wünsche aller Beteiligten wahrgenommen werden. Zu einer erfolgreichen Erziehungspartnerschaft gehört neben dem Lehrer- und Erzieherteam und den Eltern gerade auch der jeweilige Schüler, damit die gemeinsam gesteck-

ten Ziele wirklich erreicht werden können. Im Internat gilt eine pädagogische Grundregel ganz besonders: Kommunikation ist alles!

Was bietet ein Internat Eltern und Schülern, das sie anderswo nicht finden?

Für die Schüler ist oft die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen das Reizvollste. Der Wechsel in eine Heimschule ist sicher auch dann richtig, wenn Eltern nicht mehr weiterkommen, bei den Noten oder als Bezugspersonen bei der Persönlichkeitsentwicklung von Sohn oder Tochter. Manchmal brauchen Eltern und Kinder einfach mal eine Atempause voneinander.

Wie wird die schulische Förderung nach dem Unterricht gestaltet?

Im Internat gibt es feste Zeiten für Arbeit und Freizeit. Nach dem Essen und der Mittagspause beginnen die Studierzeiten, meistens aufgeteilt nach Altersgruppen oder Leistungsfähigkeit. Im Unterschied zu daheim werden die Schüler beim Lernen und bei den Hausaufgaben ständig begleitet und von den anwesenden Lehrkräften gefördert. Gerade für Kernfächer wie Mathe, Deutsch oder die Fremdsprachen steht dabei immer ein Gymnasiallehrer bereit. Ältere Schüler können auch auf ihren Zimmern lernen und arbeiten. | [fj](#)

Grundschule

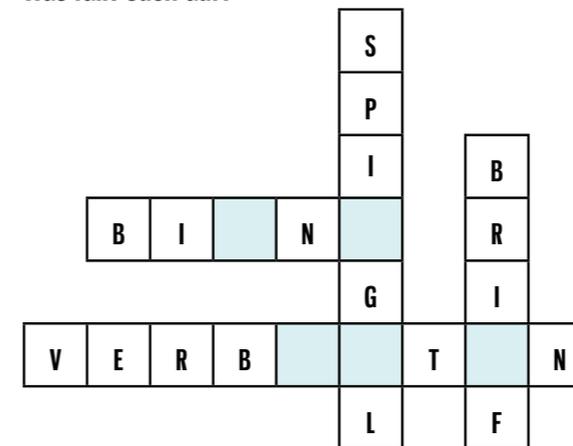
„BIENE“ ODER „BINE“

Wie lernen Kinder eigentlich das richtige Schreiben?

Wie funktioniert der Rechtschreibunterricht in der Praxis? Welche Rolle spielen die Lehrkräfte dabei? Und wie können Eltern ihre Kinder in diesem Lernprozess unterstützen? Schule & wir hat den Rechtschreibunterricht an bayerischen Grundschulen unter die Lupe genommen. So lernen Kinder von Anfang an richtig Schreiben.

„Ich glaube, das ist ein Fall für unseren Rechtschreibdetektiv“, beginnt Lehrerin Patricia Rodriguez ihren Unterricht. In der Deutschstunde an der Goethe-Kepler-Grundschule in Würzburg stellt sie ihrer 3. Klasse ein Rätsel:

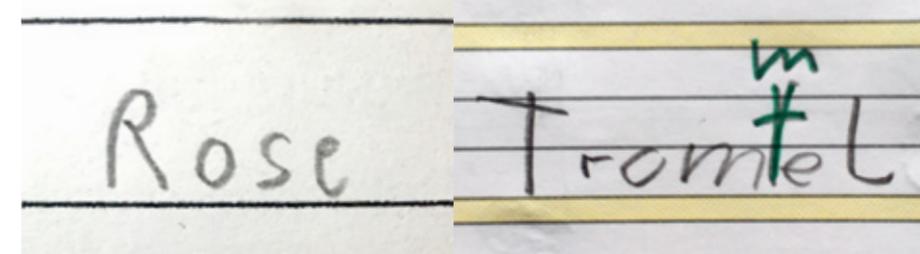
Was fällt euch auf?



Lösung:
Biene, Spiegel, verbielen, Brief

„Ich schreibe jeden Buchstaben, den ich höre“:

So oder ähnlich wie die Kinder in Würzburg lernen die Schüler an



Beispiel aus Anfangsunterricht nach der ersten Grundstrategie „Ich schreibe jeden Buchstaben, den ich höre“. Bei Schreibfehlern weist die Lehrkraft darauf hin und zeigt die richtige Schreibweise auf

bayerischen Grundschulen die deutsche Rechtschreibung. Von Anfang an wird darauf sehr viel Wert gelegt – und das nicht nur im Deutschunterricht sondern in allen Fächern. Schreiben und Lesen zu lernen hängt eng miteinander zusammen. Der

Lernprozess verläuft je nach den Vorkenntnissen der Kinder unterschiedlich. Patricia Rodriguez hebt hervor: „Gerade in der ersten Phase sollte der Erfolg ‚Ich kann ein Wort schreiben bzw. lesen‘ im Vordergrund stehen und natürlich das Grundverständnis, dass ein Laut durch einen Buchstaben wiedergegeben

wird. Motivation ist dabei alles.“ Im Prozess des Schreibenlernens werden die Kinder eng von der Lehrkraft begleitet. Sie gewinnen schnell die

Erkenntnis, dass viele Wörter genauso geschrieben werden, wie man sie hört – zugleich erfahren sie schrittweise sehr früh, dass es eine richtige und falsche Schreibweise gibt. Das lautgetreue Schreiben ist daher nur die erste Stufe im Lese- und Schreibprozess, die die Kinder sehr bald hinter sich lassen. Von Beginn an vermittelt die Lehrkraft ihnen nach und nach die Prinzipien der Rechtschreibung. So lernen sie immer mehr Rechtschreibregeln kennen und anwenden. >



Viel üben: Die Schüler lernen schrittweise die Prinzipien der Rechtschreibung kennen



Die Lehrkraft begleitet das Erlernen der Rechtschreibung von Anfang an

DIE VIER PRINZIPIEN DER RECHTSCHREIBUNG (LehrplanPLUS)

Phonologisches Prinzip:

Die Wörter unserer Sprache lassen sich in Laute gliedern, die beim Schreiben durch bestimmte Buchstaben / Buchstabengruppen dargestellt werden. In der Anfangsphase des Schreibens schreiben die Schüler die meisten Wörter lautgetreu und damit viele Wörter richtig, z.B. Brot, Oma

Silbisches Prinzip:

Die Schüler gliedern Wörter in Silben, sie automatisieren die Schreibung der unbetonten zweiten Silbe und verschriften den Schwa-Laut (<e> in unbetonter Silbe), z.B. Winter

Morphologisches Prinzip:

Die Aussprache und Schreibung des Wortes im Plural wird mit der Singularform verglichen, z.B. Baum – Bäume

Grammatisches Prinzip:

Schüler nutzen Strategien zur Bestimmung von Nomen (Bsp.: Sie setzen einen Artikel vor das Nomen, z.B. die Pause)

Gleichgewicht zwischen Fördern und Fordern

Der Lehrkraft kommt beim Erlernen der Rechtschreibung eine wichtige Aufgabe zu: „Sie soll das Gleichgewicht halten zwischen Fördern und Fordern“, erklärt auch Roswitha Bumberger, Rektorin der Dietrich-Bonhoeffer-Schule (Grund- und Mittelschule) in Schönberg. „Die Lehrkraft begleitet das Erlernen der Rechtschreibung von Anfang an“, erläutert Bumberger. So unterstützt sie die Schüler zum Beispiel mit Hinweisen auf die richtige Schreibung oder auf die Strategie. Sie fordert



Hefteintrag nach dem morphologischen Prinzip

unter anderem dazu auf, zunehmend selbstständig nachzuschlagen, wie man ein Wort schreibt. Die Rückmeldungen an die einzelnen Schüler sind dabei im Lernprozess jeweils abhängig von deren Leistungsstand. Grundsätzlich zeigt die Lehrkraft stets, dass es ihr wichtig ist, wie die Kinder schreiben. Roswitha Bumberger hält zusammenfassend fest:

„Die Rolle der Lehrkraft ist es:

- mit den Kindern regelmäßig zu üben
- wertschätzende Hinweise zu geben
- Schritt für Schritt Rechtschreibstrategien zu vermitteln
- den Rechtschreibprozess der einzelnen Schüler zu begleiten
- gut leserliche Handschrift einzuüben
- von Anfang an auf die korrekte Rechtschreibung hinzuweisen / Fehler zu berichtigen.“

Bis zum Ende der Grundschule sollten die Kinder in Bayern weitestgehend richtig schreiben können.

Der Lernprozess endet dabei nicht in der Grundschule. Auch in der weiterführenden Schulart vertiefen die Schüler ihr Wissen in diesem Bereich. >

„Eltern können Interesse zeigen, warum ihr Kind ein Wort so geschrieben hat“

Experteninterview mit Dr. Ute Spiegel, Mitglied der Lehrplankommission Deutsch

Frau Dr. Spiegel, stimmt es, dass die Kinder in der Grundschule zunächst so schreiben dürfen, wie sie es hören?

Die Betonung liegt auf „zunächst“. Am Anfang lernen die Kinder die Buchstaben kennen und den Lauten zuzuordnen. Das ist eine Art Übersetzungsvorgang, der noch sehr anstrengend ist. Die Kinder sind vollkommen damit beschäftigt zu überlegen, welche Laute sie bei „MAMA“ hören, wie ein „M“ und ein „A“ nun aussieht und müssen es dann noch auf das Papier bringen. Wichtig ist, dass das in der Fibel oder vom Lehrer eingebrachte Wortmaterial, an dem das richtige Schreiben geübt werden soll, in dieser Phase „lautgetreu“ sein muss. Nur bei solchen Wörtern können Kinder die erste Grundstrategie anwenden: „Ich schreibe jeden Buchstaben, den ich höre.“

Es ist also wichtig, dass das lautliche Schreiben nur ein erster, vorübergehender Einstieg zur Rechtschreibung ist. Was erwidern Sie Eltern, die die Sorge haben, dass sich ihr Kind durch das lautliche Schreiben eine falsche Rechtschreibung einprägt?

Die Gefahr besteht so lange nicht, wie die Kinder die Wörter einzeln aus den Lauten konstruieren. Das erkennt man daran, dass das Kind die Laute aus den Wörtern heraushört und dann Buchstabe für Buchstabe hinschreibt.

Sehr bald werden aber kleine, häufige Wörter wie z. B. „der“ oder „und“ auswendig aufgeschrieben. Hier muss man auf die richtige Schreibweise hinweisen und diese auch von den Kindern einfordern.

Wie können Eltern ihre Kinder beim Rechtschreiben und dem raschen Lernen der Rechtschreibregeln unterstützen?

Indem sie Interesse zeigen, auch einmal nachfragen, warum das Kind ein Wort so geschrieben hat. Am besten können Eltern helfen, wenn sie ihr Kind in dem Bereich verbessern, den es schon verstehen kann. Am Ende der ersten Klasse kann das ein fehlender Buchstabe sein. Am Ende der zweiten Klasse sollte ein Kind dann Nomen schon groß schreiben können. Besonders wichtig ist es aber, dass die Eltern das bereits Erreichte ausdrücklich loben. Auch der Lernfortschritt sollte positiv gewürdigt werden.

Was sollten Eltern auf jeden Fall unterlassen?

Bei Fehlern zu schimpfen. Kein Kind macht freiwillig Fehler. Es hilft, wenn auch die Eltern eine ordentliche Schrift einfordern, Teilerfolge loben und den nächsten Lernschritt zusammen mit dem Kind optimistisch anstreben. | ka



Dr. Ute Spiegel

arbeitet als Seminarrektorin im Landkreis Aichach-Friedberg. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren praktisch und wissenschaftlich mit dem Rechtschreibunterricht. Diese Erfahrungen brachte sie in den LehrplanPLUS Grundschule ein

VIDEO-TIPP:

LehrplanPLUS: Rechtschreibung:
www.km.bayern.de/rechtschreibung

WEITERE INFORMATIONEN:

LehrplanPLUS:
www.lehrplanplus.bayern.de

Handschrift im digitalen Zeitalter
In Schule & wir 4/2016:
www.km.bayern.de/handschrift



Maxim Gusselnikov (13) besucht die Bertolt-Brecht-Schule in Nürnberg. Maxim hat im Alter von 8 Jahren mit Judo angefangen und trainiert im Verein „Jahn Nürnberg 2012“



JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA: **JUDO**

Besonders gefällt mir der Kampf selbst!

Maxim, in welchem Alter hast du mit Judo angefangen?

Ich habe mit 8 Jahren angefangen.

Wie bist du denn auf Judo als deine Sportart gekommen? Was gefällt dir besonders gut an diesem Sport?

Meine Eltern haben mich einfach zum Judotraining gebracht. Besonders gefällt mir der Kampf selbst.

Was machst du in deiner Freizeit?

Krafttraining, Judokämpfe gucken, Judohefte lesen und mit Freunden treffen.

Wie oft und wie lange trainierst du täglich oder wöchentlich?

Von Montag bis Freitag trainiere ich, also fünf Mal.

Wer hilft dir dabei, bei diesem Trainingspensum Schule und Training zu vereinbaren?

Meine Eltern helfen mir.

Wer hatte die Idee, an „Jugend trainiert für Olympia“ teilzunehmen?

Unser Schultrainer bzw. meine Schule nimmt da eigentlich immer teil.

Das Herbstfinale fand in Berlin statt. Warst du schon einmal dort?

Ich war dort letztes Jahr mit meinem Team und ich möchte mit meinen Judo-Freunden den Alexanderplatz besuchen.

Möchtest du in der nächsten Saison weiter trainieren?

Natürlich!

| kr

JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA

wurde 1969 von Henri Nannen und Willi Daume ins Leben gerufen.

Schülerinnen und Schülern erhalten die Möglichkeit, bereits im schulischen Rahmen Wettkampferfahrungen zu sammeln. Die Jugendlichen sollen Werte wie Fairness, Teamgeist und Einsatzfreude erfahren und

motiviert werden für ein lebenslanges Sporttreiben. Für viele Spitzensportler war dieser Schulwettkampf eine Talentschmiede in den unterschiedlichsten Sportarten.

Mit etwa 800.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gehört „Jugend trainiert für Olympia“ weltweit zu den größten Schulsportwettbewerben.

Magdalena Rabl und Maxim Gusselnikov konnten sich mit ihren Mannschaften für das Herbstfinale 2017 qualifizieren, das Ende September in Berlin stattfand.

| kr

Weitere Informationen:
www.jtfo.de

JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA: **RUDERN**

Ich finde das Gemeinschaftsgefühl ganz toll hier!

Magdalena, wann hast du mit dem Rudern angefangen?

Ich bin 15 Jahre alt und ich rudere jetzt seit vier Jahren.

Wie bist du denn auf Rudern als deine Sportart gekommen? Was gefällt dir besonders gut an diesem Sport?

Ich bin zum Rudern über die Schule gekommen. Man kann in der 5. und 6. Klasse statt zum Sportunterricht halt einmal in der Woche zum Rudern gehen und dann hat mir das sofort Spaß gemacht und darum habe ich auch nach der sechsten Klasse weitergemacht. Ich finde das Gemeinschaftsgefühl ganz toll hier. Darüber habe ich auch meine besten Freunde kennen gelernt. Es macht Spaß, zusammen mit Leuten, die man mag, in einem Boot zu sitzen und zu kämpfen.

Was machst du in deiner Freizeit?

Eigentlich habe ich fast keine Freizeit mehr. Wenn ich nicht rudere, treffe ich mich gerne mit Freunden. Oft backen wir was Leckeres. Also ich esse gerne und ich lese viel.

Wie oft und wie lange trainierst du?

Ich hatte jetzt meine erste Deutsche Meisterschaft. Davor habe ich täglich trainiert und am Wochenende waren oft Regatten. An Trainingswochenenden macht man mehrere Einheiten am Tag und in den Ferien haben wir auch durchtrainiert.

Wer hilft dir dabei, bei diesem Trainingspensum Schule und Training zu vereinbaren?

Ja, das ist nicht so einfach, aber unsere Trainer helfen uns auch. Wenn wir irgendwas nicht verstehen, können wir sie auch fragen. Wir lernen auch oft in den Mittagspausen zusammen, dann passt das schon mit der Schule.

Wer hatte die Idee, an „Jugend trainiert für Olympia“ teilzunehmen?

Das war Herr Hücherig von unserer Schule gewesen, also der Leiter vom Rudern. Das machen wir schon seit Jahren, dass wir versuchen, zu Jugend trainiert für Olympia nach Berlin zu fahren.

Möchtest du in der nächsten Saison weiter trainieren?

Ja, auf jeden Fall.

| kr



Magdalena Rabl (15) besucht das Ignaz-Taschner-Gymnasium in Dachau. Sie hat im Alter von 11 Jahren in der Schule mit dem Rudern angefangen. Im Verein rudert Magdalena in der „Rudergesellschaft München 1972“



KRANKHEIT

Attestpflicht

Am Gymnasium meines Sohnes wurde in diesem Jahr eine neue Regelung bei Abmeldung vom Unterricht der Oberstufe eingeführt. Jeder Schüler muss, wenn er sich während des Schultages vom Unterricht befreien lässt, zum Arzt gehen und ein Attest bringen. Liegt es im Ermessen der Schule, wie diese mit Absenzen umgeht, oder gibt es hier Vorgaben?
MELANIE H.; PER E-MAIL

Nach § 20 Abs. 2 BaySchO kann die Schule bei Erkrankung von mehr als drei Unterrichtstagen, bei Erkrankung am Tag eines angekündigten Leistungsnachweises, bei Häufung von krankheitsbedingten Schulversäumnissen oder Zweifeln an der Erkrankung die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses verlangen. Um die Gleichbehandlung aller Schüler zu wahren, kann eine Schule auf der Grundlage der Erfahrungen vor Ort allgemeine Regelungen treffen. Die Schule muss sich dabei freilich bewusst sein, dass die Entscheidung über die Beibringung des Attests immer eine Einzelfallentscheidung bleibt. Wir regen zur Klärung eine Rücksprache mit der Schulleitung an.

Weitere Informationen unter:
www.km.bayern.de/recht

BayEUG: Bayer. Erziehungs- und Unterrichtsgesetz • BaySchO: Bayer. Schulordnung • GrSO: Schulordnung für die Grundschulen in Bayern • MSO: Schulordnung für die Mittelschulen in Bayern • BaySchFG: Bayerisches Schulfinanzierungsgesetz • RSO: Schulordnung für die Realschulen in Bayern • GSO: Schulordnung für die Gymnasien in Bayern • VSO-F: Schulordnung für die Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung in Bayern • GSG: Gesetz zum Schutz der Gesundheit

NACHGEFRAGT

Unsere Rechtsexperten beantworten Ihre Fragen:
nachgefragt@schuleundwir.de

SCHULALLTAG

Abschaffung von Hausaufgaben

Meine Mitschüler und ich finden, dass die Hausaufgaben abgeschafft werden müssen! Wer im Unterricht aufpasst, lernt doch genügend und sollte seine wertvolle Lebenszeit am Nachmittag sinnvoller nutzen können.

HERMANN D.; PER E-MAIL

Hausaufgaben spielen eine wichtige Rolle bei der schulischen Unterrichts- und Erziehungsarbeit, da sie der Einübung des Lernstoffes im Anschluss an den Unterricht (§ 28 BaySchO) dienen. Sie können aber auch vorbereitender Art sein, z. B. wenn zu einem Thema recherchiert werden soll. Ferner sollen sie die Schülerinnen und Schüler zu eigener Tätigkeit anregen. Ihnen kommt daher eine besondere Bedeutung beim

individuellen Lernprozess zu. Grundsätzlich wird durch die häusliche Nachbearbeitung von Unterrichtsinhalten der Lernstoff wiederholt, geübt, vertieft sowie Gelerntes angewandt. Dadurch wird die kognitive Verankerung bzw. Speicherung der erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse gefestigt. Übrigens: Wer im Unterricht gut aufpasst, erledigt die Hausaufgaben dann umso leichter und damit schneller. | [ao](#)

DIGITALISIERUNG

Soziale Netzwerke

Ich habe vor kurzem das Profil meines Lehrers auf Facebook entdeckt. Ist es OK, wenn ich ihm eine Freundschaftsanfrage schicke?

ANGELA Z.; PER E-MAIL

Die private Nutzung sozialer Netzwerke steht den Lehrkräften ebenso frei wie den Schülern. Dabei muss das Verhalten insbesondere der verbeamteten Lehrkräfte auch im privaten Umgang der Achtung und dem Vertrauen gerecht werden, die ihre Stellung erfordern. Aus Gründen der Gleichbehandlung sollten Lehrkräfte die Freundschaftsanfragen von Schülerinnen und Schülern zurückweisen. Lehrkräfte sollten selbstverständlich nicht „Follower/Anhänger“ ihrer Schülerinnen und Schüler sein, die sie erziehen und bewerten, auch um Distanzverletzungen vorzubeugen.

LESEN!
HÖREN!
SEHEN!

★ REDAKTIONSLIEBLING



PERFEKT ZUM VERSCHENKEN

Theodor Storm – Die große Hörspiel-Edition

Ab 14 Jahren, auch für Eltern, 7 CDs, Hörverlag, 29,99 €

Zum 200. Geburtstag von Theodor Storm: Peitschende Winde, tosende Wellen, raue, dennoch verletzliche Menschen. Der Meister des deutschen Realismus, Theodor Storm (1817–1888), hatte ein besonderes Auge für die Landschaft und die Bewohner der norddeutschen Provinz. Wie keinem anderen gelang es ihm, deren sanfte wie dunkle Seite in seinen Novellen und Märchen einzufangen. Sei es „Der Schimmelreiter“ – die düstere Geschichte um den Deichgrafen Hauke Haien –, der lieblich-traurige „Pole Poppenspäler“ oder das mystisch-entobene Märchen „Die Regentruhe“. Klassiker, die es in dieser Sammlung der großen Hörspiele neu zu entdecken gilt.



TIERISCH GUTE UNTERHALTUNG

Ayda, Bär und Hase

von Navid Kermani,
Ab 7 Jahren, Hanser, 12,00 €

Ayda ist erst fünf, aber sie kann schon eine ganze Menge: Gedichte aufsagen, sich alleine anziehen, Persisch und Deutsch sprechen, ohne Stützräder Fahrrad fahren. Trotzdem nehmen Lisa und Paul aus dem Kindergarten sie nie mit, wenn sie unterwegs sind. „Knirps“ nennen sie Ayda, weil sie so klein ist. Also zieht Ayda eines Tages allein los und trifft auf den Hasen und den großen Bären. Die beiden haben Angst vor den Menschen, weil man sie nicht ernst nimmt oder sogar fürchtet. Doch auf Ayda lassen sie sich ein. Gemeinsam entdecken die drei, wie aufregend die Welt ist, und schon bald verbindet sie eine tiefe Freundschaft.



GANZ GROSS DIE KLEINEN

Bienen

von Piotr Socha,
Ab 8 Jahren, Gerstenberg, 24,95 €

Willkommen im Reich der Bienen: Hier können wir die fleißigen Insekten aus der Nähe betrachten, in einen Bienenstock schauen und alles über das Imkern erfahren. Wer bei Bienen nur an den leckeren Honig denkt, wird staunen. Wer wissen möchte, was Napoleon mit Bienen zu tun hatte oder was ein Zeidler machte, der findet hier eine Antwort. Und wer hätte gewusst, dass es Bienen schon seit den Dinosauriern gibt? | [bk](#)



Ein wunderbar witziges Buch für große und kleine Bienenfreunde

FRAGEBOGEN?

Katja Weber

... ist ehemalige Skirennläuferin und hieß früher **Katja Seizinger**. Die dreifache Olympiasiegerin wurde 1972 in Datteln geboren und besuchte die Grundschule und das Gymnasium in Eberbach am Neckar. Von der 10. Klasse bis zum Abitur lebte und lernte sie am Gymnasium mit Internat Hohenschwangau. Die Betriebswirtin ist heute Aufsichtsratsvorsitzende zweier Stahlunternehmen und lebt in Eberbach in der Nähe von Heidelberg.



Abschluss-Fahrt 1990



Welche Note würden Sie heute Ihrer alten Schule geben?

Das Gymnasium mit Internat Hohenschwangau war für mich die ideale Lösung, Sport und Schule miteinander verbinden zu können. Die Schul- und Heimleitung haben mir die Flexibilität gegeben, die der internationale Skisport mit vielen Reisen und Fehlzeiten erfordert. Summa summarum bekommt meine alte Schule eine 2 plus!

Was war das schönste Schulerlebnis?

Mathe-Abschluss-Fahrt: mit dem Fahrrad durch die Toskana zur Zeit der Fußball-WM in Italien 1990 (von Zeltplatz zu Zeltplatz mit Sack und Pack).

Ich mochte überhaupt nicht ...

... Deutsch-Gedichtinterpretation. Dafür fehlte mir wohl die Fantasie!

In der Schule war Katja ...

... ein seltener Gast.

Meine Lieblingsfächer waren ...

Mathe und Physik.

Warum?

In diesen Fächern gibt es in der Regel ein klares Richtig oder Falsch.

Haben Sie auch mal geschummelt?

Wenn ja, dann habe ich es vergessen!

Mit 16 hat Katja davon geträumt, ...

... Skirennfahrerin zu werden.

Meine Eltern durften nicht wissen, dass ...

... sie dürfen es auch heute noch nicht wissen...von daher Stillschweigen.

Wem würden Sie für Ihre Ausbildung einen Orden verleihen?

... meinen fleißigen Helfern, die in meiner Abwesenheit Unterlagen und Mitschriften für mich gesammelt haben.

Was würden Sie rückblickend anders machen?

Für die Unterstützung seitens Hohenschwangau bin ich noch heute dankbar und es gäbe keinen wirklichen Grund, etwas anders zu machen.

Verraten Sie Ihren Noten-Durchschnitt im Abschluss-Zeugnis?

1,6.

Was soll Bildung heute leisten?

In meinen Augen soll die Schule Grundlagen schaffen für eine im Rahmen der weiteren Berufsausbildung folgenden Spezialisierung. So wie im späteren Leben ohne Leistung und Anstrengung „kein Blumentopf zu gewinnen ist“, sollte den Kindern bereits in der Schule eine gewisse Leistungsbereitschaft und Disziplin abverlangt werden. Aus eigener Erfahrung kann ich nur sagen: Das tut nicht weh! | fj